

— (Revolution in Albanien.) Wie der „Matin“ aus Belgrad wissen will, ist in Albanien eine Revolution ausgebrochen. Die Revolutionäre, die in dem Kampf mit den Regierungstruppen siegreich waren, fordern mit Unterstützung Italiens und der katholischer Geistlichkeit die Rückkehr des Prinzen von Wied.

Westfalen und Rheinland. Das Mindestkapital bestehender Gesellschaften.

(W) Namen, 26. Juni. Von ausführender Seite wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die fortschreitende Geldentwertung ist eine Heraushebung des Mindestkapitals von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, sowie Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien erforderlich geworden. Durch Gesetz vom 24. Dezember 1922 ist das Mindestkapital einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, das früher 20.000 Mark betrug, auf 500.000 Mark heraufgesetzt worden; gleichzeitig ist für die Stammeinlage jedes Gesellschafters ein Mindestbetrag von 10.000 Mark und für die Einzahlung auf die Stammeinlage ein solcher von 5000 Mark bestimmt worden. Durch Gesetz vom 12. Mai 1923 ist für das Grundkapital von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien ein Mindestbetrag von 5 Millionen Mark vorgeschrieben. Jedes der beiden Gesetze enthält eine Übergangsvorschrift, wonach auf Erteilung einer vor dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Eintragung in das Handelsregister angemeldeten Gesellschaft die bisherigen Vorschriften Anwendung finden, sofern von diesem Zeitpunkt Voraussetzungen erfüllt sind, an deren Nachweis die bisherigen Vorschriften die Eintragung knüpfen. Diese Übergangsvorschrift findet für den Fall einer Herabsetzung des Grundkapitals eine entsprechende Verwendung. An der Praxis sind Zweifel darüber entstanden, ob diesen Gesetzen eine rückwirkende Kraft in dem Sinne beizumessen ist, daß die neuen Vorschriften auch auf schon bestehende Gesellschaften Anwendung finden; insbesondere ist streitig geworden, ob vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 24. 12. 1922 errichtete Gesellschaften mit beschränkter Haftung bei einer Erhöhung ihres Stammkapitals die neuen Grenzen einhalten müssen. Die Frage ist zu verneinen. Die Gesellschaft ist weder genötigt, zur Kapitalerhöhung zu schreiten, um den neuen Vorschriften Genüge zu tun, noch braucht sie, falls sie die Kapitalerhöhung freiwillig vornimmt, dabei die neuen Grenzen zu beachten. Daß das Gesetz in diesem Sinne auszulegen ist, ergibt sich unabweisend aus dem Gehalten einer Vorschrift, die eine solche Rückwirkung vorsieht. Es kommt hinzu, daß die neuen Vorschriften, wie erwähnt, gegebenenfalls sogar für solche Gesellschaften außer Anwendung zu bleiben haben, die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes noch nicht errichtet waren. Hiermit würde es nicht übereinstimmen, wollte man bereits errichtete Gesellschaften in vollem Umfang dem neuen Gesetz unterstellen. In der Begründung zu dem Gesetz vom 12. Mai 1923 ist überdies ausdrücklich hervorgehoben, daß die neuen Vorschriften auf die Kapitalerhöhung bereits bestehender Aktiengesellschaften nicht anzuwenden sind. Für einen gleichartigen Fall einer Kapitalerhöhung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung gilt dasselbe.

Namen, 26. Juni. (Verschiedenes.) Der französische General Degoutte hat für das besetzte Gebiet eine neue Verfügung erlassen, wonach die Strafen für Verbrechen und Vergehen unzulässig werden und neue Bestimmungen in Kraft treten. Für jeden Verbrechen mit Kraftwagen ist eine besondere, schriftlich einzuholende Erlaubnis der Besatzungsbehörde nötig und jedem Antrag sind die Zulassungspapiere der deutschen Polizei, sowie je zwei Lichtbilder des Besitzers und Chauffeurs, ferner der Pkw und Umfang der Fahrt genau anzugeben. Außerdem tritt für jede Erlaubnis ein Tarif in Kraft, der von 200.000 Mark bis 1 Million Mark geht, je nach der Stärke der Wagen. Auch Motorräder sind von dieser Verfügung betroffen.

(Siebenstücker!) Naht der Siebenstücker, so ist des Jahres Höhe erreicht, und die Ernte der Halmschäfte unserer wogenden Felder steht bevor. Nun heißt es zwar: „Regnet's am Siebenstückerfest, man sieben Wochen Regen erwarten mag.“ Wenn es aber an diesem Tage, dem 27. Juni, wirklich regnen sollte, lasse man sich keinesfalls bange machen; denn genaue jahreszeitliche Beobachtungen haben ergeben, daß sich Petrus durch die Siebenstückerfesttagprophetie keinesfalls in die Karten gucken läßt und daß auch auf einen verregneten Siebenstücker das schönste Erntewetter folgen kann.

Der Dollar nach der amtlichen Notierung vom Montag = 113 964—114 536, das englische Pfund = 523 687—526 313, der holländische Gulden = 44 638—44 863, der schweizerische Frank = 20 398—20 501 Mark.

(In einer Woche — 26. Tage Verteuerung der Lebensmittel.) In der 3. Juniwoche hat sich als Folge der Markverschlechterung eine weitere Verteuerung der Lebenshaltungskosten vollzogen. Die Ausgaben eines typischen Arbeiterhaushaltes stiegen nach den Berechnungen der Industrie- und Handelszeitung um 26%, während die Kaufkraftverminderung der Mark, an der Dollarsteigerung gemessen, rund 40% ausmachte. Nachdem sich in der ersten Juniwoche gegen die Vorwoche bereits eine 10%ige Verteuerung ergeben hatte, dem in der zweiten Juniwoche die abermalige Steigerung von 14% folgte, blieb mit der neuen wöchentlichen Verteuerung des Lebenshaltungskostenindex der Durchschnitt der vergangenen drei Juniwochen mit rund 75% über dem Maidurchschnitt.

(Stadtwahlfahrtsamt.) Wie uns vom Stadtwahlfahrtsamt mitgeteilt wird, ist der Kindertransport nach Kehlbingen bei Hannover gut angekommen.

(Erbengemeinschaft der Evangelischen Kirchengemeinde Namen.) Am Mittwoch, den 27. Juni, findet nachmittags von 4—6 Uhr noch einmal ein Anmeldebis in der Gemeindehalle statt. Außerdem nimmt der Geschäftsführer, Herr Rüdiger Scharfberg, in dieser Woche täglich von 8—4 Uhr auf seinem Büro, Dittstraße 19, Anmeldungen entgegen.

(Ein seltsamer Nachtbesuch.) In der Nacht vom Freitag zum Samstag ist im Schloß Heeren der Name eine Schmeißfliege mit langen Schenkel, welche in einen braunen

Sackwagen eingeführt war, zugefahren. Dem Pferde wird es wohl zu lange gedauert haben, bis sein Herr oder Gefährter gekommen ist, und so hat es sich selbst einen, wenn auch nicht den richtigen, Weg gewählt.

** Witten, 26. Juni. (Ohne Gas.) Die Besse Despel hat ihre Kesseln außer Betrieb gesetzt. Da die Besse die Stadt Witten mit Gas beliefert hat, muß Witten jetzt auf das Gas verzichten.

** Hagen, 26. Juni. Vor der Strafkammer wurde der städtische Angestellte Peter Baum wegen fiktiver Verfehlungen an Minderjährigen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei sofortiger Strafantritt. Baum spielte infolge seiner Stellung beim Wohnungsbau eine Rolle. Seine Stellung mißbrauchte er auch zu der Straftat.

(bu) Bochum, 22. Juni. (Das hat doch keinen Zweck!) Die Bettler scheinen bei der heutigen Zeit nicht immer mit den Almosen zufrieden zu sein. Auf der Friedrichstraße wurde folgender Vorfall bemerkt: Von vorübergehenden Herren wurden einem Bettler Geldscheine gereicht. Wollte ergriffen er mit wütender Gebärde einen Finanzmarktsschein, den er mit den Worten: „Das hat doch keinen Zweck!“ vor den Augen der Passanten geritzelt und die Fegen auf den Bürgersteig warf.

** Essen, 25. Juni. Zwischen Kriminalpolizei und einer Emschere- und Metzgerbande entspann sich am Abend ein blutiger Kampf, in dessen Verlauf verschiedene Personen verletzt und einer der Beteiligten getötet wurde. Der Kriminalpolizei war es schon seit einiger Zeit aufgefallen, daß für die Diebstähle in Buer-Ecke eine bestimmte Gesellschaft junger Leute in Frage kam. Am vergangenen Samstag vollführten diese jungen Burschen am helllichten Tage nachmittags in der Marktstraße einen Diebstahl, bei dem ihnen annähernd 8 Millionen Mark in die Hände fielen. Der Diebstahlunternehmer kam gegen 3 Uhr mit einem Begleiter von Bessel herangefahren und trug die genannte Summe bei sich, mit der er die bei ihm beschäftigten Arbeiter entlohnen wollte. Kurz vor der Mündung der Marktstraße wurde er von vier Burschen angegriffen, von seinem Fahrrad heruntergerissen und ihm das Geld entwendet. Zu ihrer Sicherung vernichteten die Burschen sodann noch die Bereifung des Fahrrades und machten sich mit der Beute aus dem Staube. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich bei den Tätern um Mitglieder einer vielköpfigen Bande handelt. Wenden bot sich in der Gasse eine günstige Gelegenheit, die Spitzhaken abzufassen. Einige Polizei- und Kriminalbeamte näherten sich den Wohnungen und wurden sofort von einem Kugeltreffer empfangen. Das Feuer wurde von der Kriminalpolizei erwidert, wobei einige Mitglieder der Bande verletzt wurden. Der in den zwanziger Jahren stehende Bergmann Emil Maroda erlag den erlittenen Schußwunden nach einigen Minuten. Der Polizeibeamte Rüdiger trug eine geringfügige Verletzung davon, so daß das Augenlid in Gefahr ist. Der äußerst bittere Kampf dauerte über eine halbe Stunde und setzte die Bewohner der Gasse in eine große Erregung.

(bu) Amt Weperholt, 26. Juni. (Die sorgsame Hausmutter.) Tritt da vor einigen Tagen eine brave Kriegerveteranin zum zweiten Male zum Traualtar. Die Hochzeit wurde in schlichter Weise nur unter den Familiengliedern gehalten. Nach dem Mittagessen, das wohl diesmal besser war als an den übrigen Tagen, erhob sich die Gattin und sagte resolut zum neugeborenen Ehegatten: „Wo, Thero, die ganze Zeit hielt ich Tag für Tag da'n Himmel geguhten; fannomda es so schön blüht, wo treckst us alle zusammen imm un guot in'n Gaden; bu mett da' Jungs in de Grapeln un ed met Drücken in de Grobebohnen.“ Und so kam es, daß die ganze Familie am Hochzeitsabend zusammen im Garten arbeitete und am Abend weiterarbeitete.

Godelheim, 25. Juni. Ein kaum glaublicher Akt von Selbstmord ist hier entdeckt worden. Spielende Kinder fanden das Grab des im Jahre 1914 verstorbenen und auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzten hochw. Herrn Pfarrers Hermann Nög erbrochen. Die Leichenschänder, welche jedenfalls nach dem Goldkranz und Kelche des Verstorbenen Verlangen trugen, hatten die Einfassung der Begräbnisstätte gesprengt, das Grabgewölbe zerstört und den Sargdeckel abgehoben. Der Befund läßt annehmen, daß die Frieder bei ihrer gleich unheimlichen wie verabscheuungswürdigen Tat gestört worden sind. Wann die Tat verübt ist, hat noch nicht festgestellt werden können, wohl aber, daß den Räubern die erhofften Kostbarkeiten nicht in die Hände gefallen sind, weil sie nicht im Sarge enthalten waren. Dringend zu wünschen bleibt, daß die Täter ermittelt und exemplarisch bestraft werden.

Essen, 22. Juni. Mit fasten Willkürungen wird im Industriegebiet seit langer Zeit, besonders seit dem Fehlen der Polizei, ein schamloser Handel getrieben. Jungen Burschen treten in den Abendstunden und auch am helllichten Tage an vermögenden aussehende Personen heran und fragen, ob sie Interesse für einen Brillanten haben. Unter schwindelhaften Angaben suchen sie eine Erklärung dafür zu geben, daß sie schneidenden Ring zu Gelde machen müßten. Die Ringe sind täuschend nachgemacht, tragen im Innern neben einem Kronenstempel einen zweiten Stempel mit drei großen lateinischen S und neuerdings sogar den Stempel 585. Die Steine sind groß, vollkommen rein und zeigen ein prächtiges Feuer, ja man kann mit ihnen auch Glas schneiden; allerdings leidet der Stein hierbei. Auf den Schwindel sind schon sehr viele Leute mit großen Beträgen herein-
gefallen.

** Essen, 22. Juni. Mit 7½ Millionen Mark flüchtig. In einer Essener Familie beschäftigte Dienstmagd Rosa Israelsohn hat ihrer Herrschaft die Summe von 7½ Millionen Mark unterschlagen und ist mit dem Gelde flüchtig geworden. In ihrer Begleitung be-

findet sich der Kaufmann Erich Seger. Die Kriminalpolizei hat die Nachforschung nach dem flüchtigen Paar aufgenommen. Die Israelsohn ist 22 Jahre alt und 1,55 m groß. Sie hat schwarzes Haar und große Augen. Ihr Begleiter Seger ist 20 Jahre alt. Die flüchtigen haben vermutlich einen Teil des gestohlenen Geldes dazu verwendet, sich neu einzukleiden. Personen, die in der Stadt sind, über den Verbleib des flüchtigen Paares Angaben zu machen, werden gebeten, sich bei der Essener Kriminalpolizei zu melden.

? Essen, 22. Juni. (Selbsthilfe gegen einen unbekannten Mieter.) Zu einem rechtlich nicht ganz einwandfreien Selbsthilfeverfahren nahm der Arbeiter Gerhildand Daefer aus Katernberg seine Zuflucht, um einen unbekannten Mieter an die Luft zu setzen. Er hatte eines Tages einer gewissen Ehefrau Räder, die nach Essen gezogen war, auf ihr Witten Wohnungsmöglichkeit eingebracht. Die Frau hatte ihm erklärt, die Wohnung nur vorübergehend benutzen zu wollen, bis ihr Sohn die beabsichtigte Reise nach Argentinien angetreten habe. Inzwischen kam es bald zu unliebsamen Auseinandersetzungen zwischen ihm und der Mieterin, die bei den Mitbewohnern des Hauses als rechthaberisch und zänkisch bekannt war. Der Vermieter kündigte der Frau daher den Wohnraum. Aber die Kündigung wurde nicht beachtet. Die Mieterin verbrauchte das elektrische Licht auf Kosten des Daefer und zahlte zudem keinen Pensionsmiet. Als alle Bemühungen, die Frau aus der Wohnung zu entfernen, vergeblich blieben, griff der Vermieter zur Selbsthilfe. Er forderte die Frau energig auf, innerhalb 24 Stunden die Wohnung zu räumen. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkam, hob er die Wohnungstür auf und verließ sie. Das half. Die unbekannte Mieterin zog aus, aber sie ging auch hin und erhaltete Anzeige gegen den Vermieter. Das Schöffengericht erkannte zwar an, daß er mit Recht gegen eine solche Mieterin vorgehen durfte, aber der Weg, den er einschlug, war nicht zulässig. Das Gericht verurteilte ihn wegen Nötigung zu 3000 Mark Geldstrafe.

* Katernberg, 25. Juni. (Mordbede.) Kriminalbeamte kamen einer Diebstahlsbande auf die Spur, die hinter einem Bauernhaus ein schweres Pferd abschlugen, wobei sie aber von den Weanten überumpelt und festgenommen werden konnten. Aufgeklärt handelt es sich um ein Pferd, welches aus dem unbekannten Gebiet heringeschafft worden war. Ein zweites Pferd konnte beschlagnahmt werden. Dieses war ein brauner Wallach, etwa 8—9 Jahre alt und 1,75 Meter groß. Das geschlagene Pferd, ebenfalls ein Wallach, war etwa gleicher Größe, war braun mit dunklen Füßen und gestrichelten Schenkeln. Angaben über die Ungelegenheit nimmt die Kriminalpolizei Katernberg entgegen.

Duisburg, 26. Juni. Ein Sprüch, ausgerollt mit ebenso seltener Dreistigkeit wie Fingerfertigkeit, schlängelte sich während des Gedränges, das anlässlich der Bahnhofsfeiern im Duisburger Bahnhof, an eine Dame heran und entwendete ihr, ohne daß die Besitzerin etwas davon merkte, einen Ohrring aus dem Ohr. Der gestohlene Ohrring hatte einen Wert von 500 000 Mark.

** Mülheim-Ruhr, 26. Juni. Die Mülheimer Werte-Vereinigung besaß sich in einer Versammlung mit den neuen Schanzenpreisen und setzte den Preis für das 1/200-Glas Einheitsbier auf 1200 Mark, das 1/100-Glas Starbier auf 1500 Mark fest. Hier über die Strafe das Alter 4000 bzw. 5000 Mark. Die neuen Preise treten am Samstag, den 23. Juni, in Kraft. Auch der Preis für Braunkohl und Kohle fand eine entsprechende Erhöhung: ein Gläser Doppelkorn 1500 Mark, Kognat-Beschlitt 2000, Kognat und Röhre 2500, Steinhäger 3000, Boonekamp und Gleichhauer 4000 Mark.

Adn, 21. Juni. (Die fremde Wärdner.) In dem Schaufenster eines hiesigen Geschäftes findet sich folgende ergötzliche Wandmalerei: „Mache meine geübte Kunstschaff darauf aufmerksam, daß ich nur in Angro verkaufe und meinen Teller geschloffen habe.“

** Bonn, 21. Juni. Die Kriminalpolizei nahm hier einen Arbeiter fest, der im vergangenen Jahre an einer Ehefrau in Katernberg einen Mordversuch machte, nachdem er sie zuvor ausgeraubt hatte.

Geldbegriffe einst und jetzt.

Die „stärker“ Kapitalanlage.

„Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis“, so lautet ein altes volkswirtschaftliches Gesetz. Gibt man diesem Gesetz den Inhalt, daß die Kenntnis der Umstände, die das Angebot und die Nachfrage bestimmen, etwa die Häufigkeit oder Seltenheit eines Gutes, seine Notwendigkeit oder Entbehrlichkeit zur Bedürfnisbefriedigung, Aufschluß über die Preisbildung gibt, kann seine Nützlichkeit kaum in Zweifel gezogen werden. Für unsere heutige Wirtschaft gilt es aber sicher noch mehr. In diesem sind Angebot und Nachfrage für die Preisbildung allmächtig von untergeordneter Bedeutung geworden. Bei früheren Teuerungen — zum Beispiel bei einer Miskerte — verringerte sich das Angebot bei gleichbleibender Nachfrage, also stieg der Preis. Heute steigt der Preis unabhängig vom Vorhandensein genügender Mengen von Gebrauchsgegenständen, wenigstens ist die Abhängigkeit davon nur gering. Wie ist nun dieser schneidende Widerspruch zu erklären? Ganz einfach dadurch, daß das Gesetz der Wertbeständigkeit des Geldes zur Voraussetzung hat. Diese besteht aber nicht mehr, sondern wir von der Goldmark zur Papiermark übergegangen. Jeder von uns weiß, daß die Papiermark von heute und die der letzten Jahre wohl noch als Zahlungsmittel gilt, daß ihre Kaufkraft aber viel geringer geworden ist. Das Geld hat zwei Eigenschaften, es ist sowohl Wertmesser als Zahlungsmittel, als auch Ware. Früher kam das Geld, da es ziemlich wertvoll war, hauptsächlich nur als Wertmesser

in Betracht, heute ist das Geld aber mehr Ware als Wertmesser. Der Ausdruck des Zahlungswertes des Geldes ist heute 1000 Mark (spiegelt zwar Wertgleichheit mit unsern früheren Geldes vor, aber auch der letzte von uns weiß, daß sie nicht besteht). Das Schwanken des Geldwertes hat nun das Gesetz über die Preisbildung umgekehrt. Dieses Gesetz setzt aber wie schon dargelegt, Wertbeständigkeit des Geldes eines früheren oder späteren Zeit voraus; nur unter dieser Voraussetzung bestimmen Angebot und Nachfrage den Preis.

Wir müssen nun die Wahrnehmung machen, daß diese Veränderung gegen früher unser Geld zur Erfüllung einer Reihe von volkswirtschaftlichen Aufgaben untunlich gemacht hat. Das Geld galt immer als besonders geeignet zur Befriedigung des Spartriebes und zur Sicherung für's Alter. Schon der Sprachgebrauch bezeichnete es als eine Geldanlage als Sparanlage und die Auffassung von nicht sofort benötigten Sachgütern eher als Veranlassung. Heute ist es längst nicht mehr so! Wer noch sparen will oder kann, muß sein Geld in einen halbbaren Sachwert umwandeln und dann die weitere Entwicklung abwarten.

Auch der Begriff der Sicherheit einer Geldanlage hat gegen früher eine vollständige Umwälzung erfahren. Sicher war früher eine Geldanlage dann, wenn Rückzahlung und Verzinsung des Kapitals feststand und unsicher war sie, wenn Kapital und Ertrag von den Zufällen des Geschäftes abhingen. Heute kann der Schuldner das von ihm früher in Goldmark entliehenen Geld mit Papiermark in dem Maße zurückzahlen, wo es seiner Überzeugung nach die Infation genug oder gar völlig auswertet hat. Wir sehen also, daß heute zum Beispiel Wertpapiere entgegen früheren Begriffen sicherer sind und eher vor Verlust schützen als die heute vom Gesetzgeber als minderbefriedigend bezeichnete Anlage in Darlehensforderungen.

Der geldentwertete Warencharakter des Geldes hat zur Folge, daß der landläufige Ausdruck dieser oder jener Gegenstand sei heute dertmal so teuer als voriges Jahr, unrichtig ist. Mächtig ist, daß der Käufer zum Erwerb der Ware viel mehr oder doch größere Geldsummen aufwenden muß, daß dieses Geld aber gar nicht wertvoll ist mit dem früher aufgewendeten. Da das Geld als Wertmesser ganz und gar verlagert, so besagt der Umstand, daß der Kaufmann für seine Ware mehr Geldzeichen als früher erhält, noch längst nicht, daß die Ware — volkswirtschaftlich gesprochen — auch teurer und der Kaufmann reicher geworden ist.

Einen neuen Wertmesser gibt es heute in Deutschland überhaupt nicht, es sei denn, daß man die verschiedenen Formen der wertbeständigen Anleihen — wie Renten, Rentenbeweise, Hypothekendarlehen — als nicht der Wertmesser für die Preisgestaltung ausgesetzt betrachtet.

Ein Geschenk aus Irrtum.

Großes Aufsehen erregt der Streit um eine Schenkung an das Kaiser-Friedrich-Museum. Der Kaufmann Lion in Berlin besaß ein kleines Bild, das den heiligen Hieronymus darstellt. Das Bild wird als ein echtes Gemälde des unter dem Namen Piero della Francesca bekannten Malers angesprochen. Der Besitzer wollte es verkaufen und ging zum Kaiser-Friedrich-Museum, um es durch Geheimrat v. Bode begutachten zu lassen. Dieser erklärte, daß dieses Bild eine Nachahmung sei und höchstens für Studienzwecke einen Wert habe. Darauf entschloß sich Lion, das Kunstwerk dem Museum zu schenken. In seiner größten Ueberraschung las er aber nach einiger Zeit in der Presse, daß Geheimrat v. Bode dem Kunstschriftsteller Donath erklärt habe, ein Maler namens Lion habe dem Kaiser-Friedrich-Museum einen echten Piero della Francesca zum Geschenk gemacht. Nunmehr sucht Lion seine Schenkung wegen Irrtums an. Das Museum stützte sich aber auf ein neues Gutachten von Geheimrat v. Bode, daß das Bild doch unecht sei, und gab es nicht heraus. Die Folge war eine Klage Lions auf Rückgabe des geschenkten Bildes. In dem Prozeß bestritt Geheimrat v. Bode als Zeuge und Sachverständiger, daß er dem Schenker eine Erklärung gemacht habe, das Bild sei unecht und habe keinen Wert. Er habe im Gegenteil Lion sofort gesagt, daß das Bild wertvoll sei, daß das Museum es nicht erwerben könne, worauf Lion das Bild dem Museum geschenkt habe. Er halte das Bild heute für wertlos, wenn es auch aus einer Frühzeit des Meisters stamme. Justizrat Dr. Rosenberger bezeichnete die Aussage v. Bodes als eine psychologische Unmöglichkeit. Denn Lion sei ja in das Museum gekommen, nicht um das Bild zu verschenken, sondern um es für einen Verkauf begutachten zu lassen. Wenn Geheimrat v. Bode schon bei dieser Unterredung auf den hohen Wert des Gemäldes hingewiesen hätte, so wäre der plötzliche Entschluß Lions, das Bild zu verschenken ganz unverständlich gewesen. Der Richter sei berechtigt, das Bild, dessen jetzigen Wert er auf 1000 englische Pfund schätze, zurückzufordern. Das Landgericht hat diesen Ausführungen gefolgt und hat den Rückkauf zum Rückgabe des Bildes an Lion verurteilt.

Kredit für die Eisenindustrie im Ruhrrevier.

Der vom Reichstag eingeleitete Ausschuss zur Prüfung der Kreditverhältnisse der Eisenindustrie im Ruhrgebiet. Hierbei kam auch die von der Rhöniz.-A.G. als Folge des beabsichtigten Abschlusses eines Darlehensvertrages mit einem holländischen Bankkonzern drohende Ueberfremdung zur Sprache. Der Ausschuss stimmte der beantragten Erhöhung des Finanzkredits unter der Voraussetzung zu, daß die Rhöniz.-A.G. vor der Inanspruchnahme des Kredits dem Reichsfinanzministerium und dem Reichswirtschaftsministerium gewisse Sicherheiten gegen eine Ueberfremdung und für die Bürgung der Rechte der deutschen Aktionäre



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Der Mann, der die Stadt plünderte.

Copyright bei Georg Müller, München

Roman von Sven Elvén

23. Fortsetzung.

Die Beamten sahen einander an und lächelten. Noch nie hatten sie einer so phänomenalen Greifheit Gegenübergehabten. Der größte Stiefelmann? Er hatte sich mit der größten Stiefelwelt gekümmert. Er schien auch nicht zu haben, aber eine gewisse Seltsamkeit lag ihm auf. Und seine Augen suchten die ganze Zeit die Stiefel. Er war offenbar, daß der Stiefelmann internationale Schwindler nur mit Stiefeln Krag als Sieger rechnete.

Dieser sah eine Weile schweigend da. Er grübelte über etwas nach. Schließlich handelte er auf und sagte zu dem Stiefelmann: „Es hat keinen Zweck mehr. Der Mann hält in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen.“

„Was?“ erwiderte der Stiefelmann, „die Stiefel sind in Ordnung. Er hat sie schon in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen.“

„Welche Stelle ist es?“ fragte er, „die Stiefel sind in Ordnung. Er hat sie schon in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen. Glauben Sie ihn in die Stiefel zum Hängen.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Ich hoffe, ich habe Sie nicht vor die Brust geschlagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Dann kann ich aus der Stellung des Stiefelmanns.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Sie reden und träumen die Menschen viel.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

„Doch um besten künftigen Tagen.“ sagte er zu dem Stiefelmann. „Es war ungeschicklich von mir. Ich bin etwas nervös geworden, mein Herr, das ist das Ganze.“

Wie Moden und Sitten entstehen.

Es ist durchaus nicht immer der Fall, daß die Einführung einer neuen Mode auf ein Spiel der Phantasie irgend eines großen Modeateliere zurückzuführen ist. Moden werden übrigens in Berlin, Wien, Paris und London jährlich viele geschaffen, aber der Geschmack des Volkes wählt nur ganz vereinzelte davon als bleibendes Trachtenmerkmal aus. Zuweilen waren es aber recht nüchterne lächerlich kleine Ursachen, die eine neue Mode in die Welt setzten, nicht selten körperliche Schäden und sogar Krankheiten. Gingen wir hübsch von oben an. Fragen wir z. B.: Aus welchem Grunde fing man an, während der Regierung Ludwigs XIV. Perücken zu tragen? Die Antwort lautet: Weil Frankreichs lebenslustiger König selbst eine Perücke trug, um damit eine große Geschwulst auf seinem Kopfe zu verdecken. Die schöne Ferroniere, die eine Brandwunde mitten auf der Stirn hatte, legte über die Narbe einen großen

Edelstein, der von einem feinen Netz gehalten wurde. Die Kaiserin Josephine machte, weil sie schlechte Zähne hatte, Stimmung für ein Spitzentäschentuch, mit dem man fortwährend den Mund bedeckte. Die Mode, ein schwarzes Samtband um den Hals zu tragen, stammt von der Königin Luise, die mit einem schmalen Samtfleisen, den sie um den Hals zu tragen liebte, ihren Kropfschmerz verdecken wollte. Dagegen verbargen Prinzessinnen vom Hofe Heinrichs III. ihren Kropf unter hohen geglätteten Halskrausen. Andere Damen vom Hofe verdeckten ihre schiefen Schultern durch haushügel Aermel. Die Gattin Philipps III. erfindet die hohen Halsgimpel, damit ihr übermäßig langer Hals verdeckt werde. Dieser Hals wusch die Ursache, daß das Leibchen längere Zeit hochgeschlossenen blieb. Einige Herren vom Hofe Karls III. schmückten sich mit falschen Schultern, weil ihre Brust mißgestaltet war. Die Königin Anna von Oesterreich führte die kurzen Aermel ein, um ihre wunderbar geformten Arme zeigen zu können. Karl VII. hatte zu seinem

Reger von der Natur gekrümmte Beine mitbekommen; er suchte den Schaden damit gutzumachen, daß er die langen Röcke einführte. Die Töchter eines der Ludwige erfanden die Schleppkleider, um ihre großen Hüfte zu verdecken. Und warum waren die Schuhschäfte Ludwigs XV. so ungewöhnlich hoch? Auch dafür läßt sich eine Antwort finden: die Pompadour war klein. Die langen spitzen Schnabelschuhe dagegen werden auf Heinrich Plantagenet, der später den englischen Thron bestieg, zurückgeführt. Er hatte am Fuße einen verunsaltenden Auswuchs, den er durch die Schnabelschuhe zu verbergen suchte. Sogar Grußformen sind durch geringfügige Ursachen entstanden. Vor einigen Jahrzehnten hielt die Herzogin von Connaught in London eine Abendgesellschaft ab. Ein Günstling unter dem rechten Arm erlaubte ihr nicht, in herkömmlicher Weise ihren Gästen die Hand zu geben; sie war vielmehr genötigt, den Arm steif ab vom Leibe zu halten und mit dem Ellbogen stark im rechten Winkel zu begrüßen. Das sagten einige Snobs sofort auf und hielten es für das Neueste echter

englischer Gesellschaft. Sie wagten mit ihren Bekannten auf gleiche Weise den Gruß, und bald grüßten auch die vornehmen und vornehm tuenden Deutschen in dieser verrückten Art und Weise. Noch komischer ist der Ursprung des sogenannten „Alexanderlähmens“, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts in England zu beobachten war. Die Prinzen von Wales hatte eine Verletzung am Knie und hinkte aus diesem Grunde etwas. Was geschah? Sie bedienend hinkte die Hofgesellschaft mit. Und da sich die gute Gesellschaft wieder nach dem Hofe richtete, hinkte eine zeitlang alles höflich ergötlich um die Wette. Otto Prommer.

Konzert, Theater etc.

Bergkamen, 23. Juni. Vergnügungs- (part.) Seit Sonntag, den 24. Juni, ist ein Teil des dortmündigen Vergnügungs- und dem Grundstück des Birtes Schilman, Restaurant der Umzugsstelle, Bergkamen aufgegeben worden. Hier gibt es allerhand Belustigungen für Alt und Jung, Lustfahnen, Schießbuden, auch die Spiel- sowie die Glücksbuden sind vertreten.


Heute morgen 3 1/2 Uhr entschlief sanft unser einziges, geliebtes Töchterchen
Anneliese
im zarten Alter von beinahe 1 Jahr.
1955 In tiefem Schmerz:
Erich Lambrecht und Frau.
Bergkamen, den 25. Juni 1923.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Ludendorffstr. 81, aus statt.


Auf Grund des Gesetzes zur Erhaltung des Baumbestandes vom 29. Juli 1922 ist für Kamen ein Verzeichnis nebst Plan aufgestellt. Verzeichnis und Plan liegen bis zum 28. Juni auf dem Stadtbauamt zur Einsicht offen. Etwaige Einsprüche sind innerhalb der genannten Frist an den Magistrat einzureichen.
r1950
Kamen, den 22. Juni 1923.
Der Magistrat.

Öffentliche Steuermahnung.
Die am 15. Mai und später fällig gewordenen noch rückständigen Nachschußbeiträgen für das 2. Halbjahr 1923, Kirchensteuern (Kath. Gemeinde), Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für das 1. Vierteljahr 1923, einschl. der Nachschußbeiträgen und der Beiträge zur landw. Berufsgenossenschaft für 1922 sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den aus dem nachstehenden Tarif ersichtlichen Mahngebühren spätestens bis zum 28. d. Mts. an die Stadtkasse zu entrichten. Vom folgenden Tage werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden.
Eine Befriedigung von Mahnzetteln findet nicht statt.
Bei Zufindung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag an dem obengenannten Tage der Kasse portofrei zugeführt sein. Die Ueberweisung muß daher in der Regel spätestens 2 Tage vorher erfolgen.
Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in der „Kamener Zeitung“ und im „Hannover“ noch nicht gezahlten Steuern- u. Beiträge — auschl. Reichseinkommensteuer — ist, sofern diese nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten. Sie beträgt:
Beträge bis 50 Mark . . . 4 Mark,
von 50 bis 200 Mark . . . 8 „
von 200 bis 500 Mark . . . 12 „
von 500 bis 1000 Mark . . . 16 Mark
und für jede weiteren angefangenen oder vollen 1000 Mark je 10 Mark. Da, wie anderwärts, auch hier die Zahlung der vorläufigen Kommunalsteuern wegen völliger Unzulänglichkeit in einer Summe beschloffen werden soll, empfiehlt es sich, auch die auf dem Steuerzettel vermerkte zweite Summe (für 1923) sofort voll zu entrichten.
Kamen, den 22. Juni 1923.
Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:
Tittermojer.

Damen-Haar
kauft 1000
W. Kleinmann,
Damen-Salon,
Kamen,
Bahnhofsstr.

Vorteile bei der Suppenbereitung aus „Knorr Suppenwürfel“
Die Beschaffung ist überall ohne Umstände möglich. Die Bereitung geschieht nur mit Wasser schon in 20 Minuten. Das Ergebnis ist eine nahrhafte, wohlschmeckende Suppe. Die Ersparnisse an Arbeit u. Geld für Brand, Fett u. Zutaten sind groß.
Knorr

G. D. A.
Leichtmotorräder
mit D. K. W. Motor
hat ständig abzugeben
F. u. H. Mork, Kamen,
Automobil-Reparaturanstalt. — Telefon Nr. 286.

Bilder
sind ein schönes
passendes Geschenk!
Große Auswahl finden Sie in der
Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Mahnung!!
Landanpächter der evgl. Kirchengemeinde Kamen werden zu einer wichtigen
Besprechung
auf Mittwoch abend 8 Uhr, bei Rümpfer (Rathaus) dringend eingeladen.
1951
Die Einberufer.

Bruchleidende
Das Original „Sprangband“
Deutsches Pat. Nr. 302201
ohne Feder, ohne Gummiband, ohne Scherleinen, hält den schmerzhaften Bruch ohne lästigen Druck bequem und sicher von unten nach oben zurück. Tag und Nacht tragbar, daher viele vollständige Heilungen, auch bei Kindern. Woll-Garnitur, auch in solchen Fällen, wo alles andere versagt. Günstige Anerkennungen. Absolut konkurrenzlos. Kostenloser Vorführung.
Kommen Sie selbst Donnerstag, 28. Juni, von 4-8 Uhr, nach Kamen, Hotel „Monopol“.
Edo Stadelbeck, Dinslaken, Neuenburgerstr. 17.
Der Leiter des Städt. Hospitals in G. Herr Dr. W. berichtet in einer ärztl. Zeitschrift: etc. Wer meinen Ausführungen folgt, wird gewiß finden, daß es sich bei dem von mir zu besprechenden Bruchband um etwas ganz Originelles und Brauchbares handelt, das mit den sog. federlosen Bandagen für Leisten- und Schenkelbrüche, wie sie den gläubigen Publikum oft aufgebängt werden und die tatsächlich ein mechanischer Irrsinn sind, gar nichts zu tun hat. Ich habe eine Reihe der schwersten Fälle mit dem Band behandelt und eigentlich keinen Mißerfolg damit erlebt etc. Bei diesem Bande fällt der recht lästige Federdruck im Kreuz vollständig weg. Ein reichlicheres Bruchband als dieses ist wohl kaum möglich.

Ein junger, tüchtiger
Schuhmacher-Gehilfe
für dauernde Beschäftigung gesucht.
r1944
Eisen-Kurt, Wiedersstr. 2.

Empfehle mich als Schneiderin
in und außer dem Hause. 1953
Therese Schmidt,
Bergkamen, Nordstr. 102.
Wachname r1953

Dobermann
(Händin) zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.
Haben in unseren Gärten
für immer
Gift
gelegt.
r1948
Peter Götner,
Eust Bettermann,
Zünenerstraße Nr. 200.

Westf. Heimatliteratur:
I. Hochdeutsche Romane und Erzählungen:
Adam: Arbeit und Leben.
Castelle: Das Haus in der 13-Männer-Gasse.
Darenberg: Sachsentrop.
Frank: Die roten Wiesen.
Frank: Die Dickschiff.
Graben: Stenographische Schöne.
Graben: Die Herren der Erde.
Graben: Aus dem Reich der schwarzen Diamanten.
Jung: Die Eichhöfer.
Kieselamp: Auf roter Erde.
Kruze: Der Armeleutpaster.
Korte: Geschichte eines Emigranten.
Kort: Das Gesetz der Pflicht.
Kuhmann: Wo die Wälder Wache halten.
Kuhmann: Walddorfer Willibald.
Prümer: Die Elisabeth. Dorfgeschichte I.
Prümer: Um Herz und Hof, Dorfgeschichte II.
Rohlf: Familie Bräse.
Rohlf: Der Erbe.
Rohlf: Der Jacheltträger.
Spießen: Tante Altes Maritaten, 3 Bände.
Schäding: Paul Bronckhoff.
Schäding: Die Marktenberin von Wdn.
Schäding: Eine dunkle Tat.
Strauß: Sieger und Besiegte.
Torney: Bauernstolz.
Torney: Luzifer.
Torney: Durch Stunden der Schmach, ein Gedicht von 1920.

II. Plattdeutsche Romane und Erzählungen:
Kleibauer: Westfälisch Platt.
Kleibauer: Hempelmans Einiede.
Kleibauer: Witte Wiesen.
Kleibauer: Nüsse Wäge.
Kleibauer: Sultan läßt kün.
Prümer: Geschichten um Westfalen.
Prümer: De Chronik von Wäp.
Prümer: De westfälische Uhlenpiegel.
Prümer: Klagenbogen.
Schröder: Kinder der Erde.
Schröder: Das plattdeutsche Westfalen.
Uhlmann: Daub im Dänisch.
Uhlmann: Kraustopf, 3 Bände.
Uhlmann: Drule Wäp, 2 Bände.
Uhlmann: Windhof.
Uhlmann: Schulte-Witten, 2 Bände.

IV. Westfälens Geschichte:
Hartmann: Das Buch vom Sachsenherzog Wille.
Hartmann: Geschichte des westf. Bauernlandes.
Hartmann: Geschichte der Provinz Westfalen.
Hartmann: Geschichte der Grafschaft Mark.
V. Geographisches.
Mielert: Das schöne Westfalen III.
Schröder: Aus Westfalen.
Uhlmann: Das sauerländische Bergland.
Uhlmann: Westfalenfahrten.
Uhlmann: Die rote Erde.
Uhlmann: Das Land der roten Erde. Sonder Nr. der Zeitschrift Deutschland.

VI. Märchen, Sagen, Gebräuche:
Uhlmann: Westfälische Sagen.
Uhlmann: Westfälens Sagenbuch.
Jensen: Das zweite Gesicht.
Jensen: Die Schlacht am Birkendamm.
Jensen: Mährische Sage.
VII. Bedeutende Westfalen.
Lappe: Freiherr von Stein auf Rappenberg.
Prümer: Westfälische Charakterbilder.
Berger: Der alte Hartort.
VIII. Zeitschriften, Kalender.
Castelle: Heimatblätter der roten Erde.
Castelle: I. Jahrgang 1919/20.
Schmidt: Heimatblätter für das rhein-westf. Industriegebiet I. Jahrgang.
Schmidt: Heimatblätter für das rhein-westf. Industriegebiet 2. Jahrgang 1920.

empfiehlt
Buchhandlung der Kamener Zeitung.


In der Druckerei der
Kamener Zeitung
werden
Druckarbeiten jeder Art
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt

Die Kamener Zeitung
In der Druckerei der
Kamener Zeitung
werden
Druckarbeiten jeder Art
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner u. moderner Ausführung auf sorgfältigste hergestellt